

## II. Epoche der Renaissance.

Bocksberger I geschmückt waren, wahrscheinlich südlich, scheint als Tafel- und Banksaal angelegt gewesen zu sein. Von alledem hat sich an Ort und Stelle nichts mehr erhalten, als das ältere Gebäude des mutmasslichen Burgstalles, von dem oben gesprochen worden ist. Von kirchlichen Anlagen, welchen Albert V. weniger zugeneigt war, scheint die Herzogsspitalkirche zur h. Elisabeth, von dem Schlossbaumeister Heinrich Schiittel aus München 1550 erbaut, das erste Werk Münchens gewesen zu sein, welches den Renaissance-Styl auch zum Theil in constructive!- Hinsicht und nicht bloss in untergeordneter Decoration in Anwendung zeigt. Im Jahre 1676 wesentlich umgestaltet, lässt es doch in der Einfachheit seiner Anlage nicht annehmen, dass Schiittel hierin Höheres geleistet, als in dem leider völlig verschwundenen Lusthaus des Hofgartens. Zur vollen Entwicklung war die Renaissance-Architektur in München unter Albert des V Nachfolger, Wilhelm V. (regierte 1576?1597) gelangt. Der grosse Schlossbrand von 1580 veranlasste ihn zunächst, unter Vernachlässigung des Wiederaufbaues, sich eine neue Residenz, die Willhelmsche Veste neben dem ehemaligen Frauenthor zu erbauen. Sie ist unter dem Namen Herzog Max-Burg noch erhalten, wenn auch neuestens erweitert, restaurirt und Administrativ- und militärischen Schulzwecken adaptirt. Die Schüchternheit in der Anwendung des classischen Details ist noch so gross, dass man selbst die Fenstergesimse nur in Flachverputz anzudeuten versuchte, aber aller Ausladung gänzlich aus dem Wege ging. Einer eigentlich architektonischen Gliederung wenigstens im Privatbau noch nicht gewachsen erhob man sich zwar im Innern wieder die etwas nüchterne Felderung des Aeussern, doch fast durchaus nur in solcher Stuckauszierung, welche sich mehr in spielenden als constructiv gliedernden Motiven gefiel. Die heilige Kapelle der schmerzhaften Mutter Gottes, 1597 geweiht, musste leider auch den modernen Zwecken zum Opfer fallen. Der Architekt der Herzog Max-Burg, der Hofbaumeister Wendel Dieterlin aus Strassburg, erhielt jedoch bald eine grössere Aufgabe durch den Entschluss des Herzogs den von Albrecht V. behufs der 1560 vollzogenen Gründung des ersten Gymnasiums berufenen Jesuiten ein ihrer sich rasch steigenden Bedeutung entsprechendes Gebäude herzustellen. 1583 hiezuhin neuerdings nach München berufen und nun erst förmlich in den herzoglichen Dienst gelangt, entwarf er zunächst den Plan zur Kirche, bei dessen Herstellung ohne Zweifel auch kunstverständige italienische Jesuiten betheiligt waren, wenn auch angenommen werden muss, dass der Architekt vorher italienische Vorbilder der Hochrenaissance und namentlich von Jesuitenbauten gründlich studirt hatte. 1590 konnte die Kirche, nach dem h. Michael genannt, geweiht werden; aber kaum hatten die Patres davon Besitz ergriffen, so stürzte der Thurm in Folge ungenügender Fundirung ein und